

## 131. Predigt 11-01-31 Wanne-Eickel

Text: Apg 1,12-17.20-26 und Apg 2,1-8.12-13.40-47

Thema: Jahresthema

"Da-sein für andere - Botschafter Christi sein"

Liebe Gemeinde, liebe Freunde!

### 0. Einleitung

#### (KLICK! 1. Folie)

Wir haben ein Jahresthema! Während unseres Mitarbeitenden-Wochenendes im November hörten wir in der Stille auf Impulse, Impulse des Geistes Gottes hoffentlich. Die haben wir dann als Gemeinderat zusammengelassen, wir entdeckten etwas, das viele aufgeschrieben hatten. Im GAK am Montag haben wir das Thema besprochen und angedacht. Heute möchte ich Euch unser Jahresthema präsentieren und anhand einer biblischen Begebenheit näher bringen.

#### (KLICK!)

Und das ist es nun: "Da-sein für andere - Botschafter Christi sein" Unser Jahresthema 2011.

Es ist ein Thema, das uns nach "draußen" bringen soll. Ein Thema, das unseren Blick für andere Menschen schärfen soll. Doch nicht nur das, sondern es geht um unser Leben, unser "Dasein", wohin orientieren wir uns damit? Und auch die Frage: Was ist unsere Botschaft heute, wenn wir Botschafter Christi sind?

#### (KLICK!)

Hier seht ihr - mal wieder - unsere vier Aufträge. Ich denke, es ist gut, wenn wir sie uns wieder in Erinnerung rufen. Und uns ist sicherlich auch klar, dass unser Jahresthema zu unseren Aufträgen passen sollte. Unser diesjähriges Thema umfasst zwei unserer vier Aufträge. Zum einen die Evangelisation, zum anderen die Diakonie und Weltverantwortung, Auftrag 2 und 4. Wir sind im Bereich der "Außenorientierung". Unser "Da-sein" für andere beschränkt sich

nicht auf die Weitergabe des Evangeliums, da steckt mehr drin.

Nun habe ich mir überlegt, mit welchem biblischen Text können wir dieses Thema entfalten, ohne gleich über 2. Kor 5, 20 zu predigen? Dort steht, dass wir Botschafter an Christi statt sind. Das habe ich für Anfang April geplant.

Ich bin dann auf eine Begebenheit aus der Apostelgeschichte gestoßen. Es ist eine Geschichte vom Anfang, passt aber nicht nur deshalb, die wollen wir in zwei teilweisen Abschnitten hören.

#### (KLICK!)

### 1. Der Zustand vor Pfingsten

Text 1: Apg 1,12-17.20-26

Vielleicht wundert ihr euch über diesen Text. Was haben die Jünger und Jüngerinnen Jesu nach Himmelfahrt mit unserem Thema zu tun?

Nun, sie geben ein Beispiel für eine Gemeinde vor der Bewegung nach draußen. Was zeichnet diese Versammlung aus? Was können wir von ihr lernen, was aber sollten wir nicht nachahmen?

#### (KLICK!)

### 1.1 Rückzug

*"Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: ..." (Apg 1,13a Ein)*

Jesu Anhänger ziehen sich zuerst einmal zurück. Und das hatten sie wohl auch nötig nach den Erlebnissen der letzten Tage: das Abendmahl, die Gefangennahme, der Prozess, die Kreuzigung, die Auferstehung, Begegnungen mit dem Aufgestandenen, Himmelfahrt. Die Jünger nehmen sich eine Auszeit, um das alles zu verdauen. Sie hatten eine Berg- und Talfahrt der Gefühle hinter sich; ... zwischen Freude und tiefster Verzweiflung, zwischen Hoffnung und dem Zerbruch ihres gesamten Lebenskonzeptes ... waren sie in den vergangenen Tagen hin und her ge-

worfen worden. Das will verarbeitet werden. Sie gehen in ein "Obergemach" und bleiben dort erst einmal. Das bedeutet Abstand vom Leben auf der Straße. Das bedeutet Ruhe und Zeit für einander. Sie lebten in einem Schutzraum, abgesondert von der Welt, die Vergangenheit wird verarbeitet und auch gefeiert.

So weit so gut. So eine Zeit braucht jeder Mensch, der zum Glauben an Jesus findet. Und so eine Zeit braucht auch jede Gemeinde ... hin und wieder.

Nur wie lange wollen wir noch in unserem Obergemach bleiben?

Jede Kirche, jede Gemeinde steht in dieser Gefahr: oben zu bleiben. Die Vergangenheit wird bedacht, aber die Gegenwart wird nicht angepackt. Die Vergangenheit wird konserviert, aber die Zukunft nicht erhofft und erkämpft. Natürlich gründet sich unser Glaube auf eine Sache in der Vergangenheit. Wir glauben, dass Jesus als Sohn Gottes für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist. Und das er Ostern als Sieger auferstanden ist. Das sind geschichtliche Daten, das ist Vergangenheit, das gehört zu uns. Aber wir dürfen nicht Opfer dieser Vergangenheit werden! Wir müssen Täter dieser Vergangenheit werden, Täter dieser Tat Gottes werden.

Der immer wieder nötige Rückzug in unsere "Obergemächer" darf nicht zu einem Bleiben in den "Obergemächern" werden. So schön und so behaglich wir uns auch in unserer Gemeinde fühlen.

**(KLICK!)**

### 1.2 Gebet und Anbetung ohne Aktion

Wie aber verbrachten die Jünger diese Zeit? Vers 14: *"Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern."* (Apg 1,14 Ein)

Die Jünger und die Jüngerinnen, die hier besonders hervorgehoben werden, sie beteten. Wie gut. Gegen

Beten kann man nie etwas sagen. Im letzten Jahr haben wir gehört und darüber gesprochen, wie wichtig das Gebet für die Gemeinde ist. Auch die Erfahrung vieler wachsender Gemeinden ist eindeutig: Ohne Gebet läuft nichts! Es ist ja ein bekanntes Beispiel: Die Gemeinde von Pastor Paul Yonggi Cho aus Korea ist von fast null auf 50% der gesamten Bevölkerung angewachsen. Yonggi Cho gibt folgende drei Empfehlungen für jede Gemeinde, die wachsen möchte: 1. Gebet, 2. Gebet und 3. - ja, ihr könnt es euch schon denken - 3. Gebet!

Aber auch hier tut sich eine Gefahr auf: Wenn Gebet oder die Anbetung das **Wichtigste** für die Gemeinde wird, dann kann Beten Ungehorsam sein!

Gebet muss in Aktion münden. Gebet ohne Handlung ist nur die Hälfte. Wer betet und seine Worte oder Gedanken nicht in Taten umsetzt, der verpasst das Beste des Betens.

Ich möchte euch das am Beispiel des Vaterunsers verdeutlichen. Dort heißt es: *"Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden."*

Ja wie denn? Wie soll das geschehen? Wenn ich das bete, dann muss ich mich doch fragen: Was kann ich heute tun, damit der Name Gottes geheiligt wird? Wie lebe ich heute, damit Gottes Reich auf unserer Erde kommt? Was kann ich heute machen, damit der Wille Gottes in unserer Welt getan wird? Diese drei Dinge geben übrigens ein wunderbares Lebenskonzept ab.

Dann heißt es weiter: *"...wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."* Ist das jetzt so eine theoretischen Generalabsolution, die ich meinen Schuldigern erteile? Es muss konkreter werden: Wem muss ich heute vergeben? Wer hat mir heute weh getan? Mit wem muss ich heute noch darüber reden? Aus unseren Gebeten kann ganz schnell leeres Ge-

schwätz werden, wenn wir sie nicht mehr in Taten umsetzen. Ihr seht, Gebet und Handeln gehört zusammen. Gebet ohne Aktion ist nur die Hälfte.

Und auch das war eine Gefahr für diese Versammlung in den Obergemächern.

**(KLICK!)**

### 1.3 Beschäftigung mit Strukturen

Die Jünger taten in ihrem Obergemach noch etwas. Ich will es einmal so benennen: Sie beschäftigten sich mit ihren Strukturen. *"Schon in den Psalmen steht: ... 'Seine Aufgabe soll ein anderer übernehmen.'" (Apg 1,20 HfA)* Sie suchten Ersatz für Judas. Sie legten fest, was diesen Mensch auszeichnen sollte. Modern gesagt: Sie legten ein Anforderungsprofil fest, suchten entsprechende Personen unter sich, den Rest ließen sie Gott durch das Los entscheiden.

Es ist gut, sich mit Strukturen zu beschäftigen. Welche Aufträge haben wir als Gemeinde? Welche Menschen, welche Gaben, welche Fähigkeiten haben wir? Welche Aufgaben wollen wir angehen und was benötigen wir dazu? Es ist gut, sich dann zu überlegen, welche Angebote wollen wir schaffen, welche Aktivitäten, was für Veranstaltungen?

Auch ist es wichtig, sich mit bestimmten Themen zu beschäftigen, Einstellungen zu finden, die Bibel zu lesen, auf Fragen verbindliche Antworten zu haben.

Nur das alles darf nicht zum Selbstzweck werden. Wenn eine Gemeinde sich nur noch mit ihren Strukturen oder mit innergemeindlichen Themen beschäftigt, dann fehlt etwas Wesentliches.

Ich glaube, dass viele Gemeinden so sehr mit sich selbst beschäftigt werden, dass sie weder Zeit noch Ressourcen für irgendwelche Aktionen nach außen haben. Das ist nicht im Sinne Gottes.

Hier schließ sich für mich ein weiterer Gedanke an. Ich habe es schon oft gehört: Zuerst muss in der Gemeinde Friede herrschen, dann können wir nach

außen wirken. Wer darauf wartet, dass sich alle in der Gemeinde lieb haben, der wird bis zur Wiederkunft Jesu warten müssen. Wer meint, dass eine Gemeinde erst perfekt sein muss, bevor sie evangelisieren kann, der wird nie evangelisieren. Es gibt keine perfekte Gemeinde. Jesus gebraucht uns Sünder um Menschen die frohe Botschaft zu sagen. Und er will auch eine höchst unperfekte Gemeinde gebrauchen, damit Menschen gerettet werden.

Um wie viel mehr, kann Jesus dann uns und unsere Gemeinde gebrauchen? Die wir herzlich wenig Probleme mit uns selber haben.

Wir sehen also die Jünger und Jüngerinnen Jesu vor Pfingsten, wie sie sich mit wichtigen und richtigen Dingen beschäftigten: Sie waren zusammen, verarbeiteten die Vergangenheit, sie beteten und schufen Strukturen. Alles gute Sachen, aber alles mit der Gefahr verbunden, sich "im Obergemach" nur noch um sich selbst zu drehen. Und in dieser Gefahr stehen wir mit jeder anderen Gemeinde.

Wie kam es zur Wende? Wenn die Jünger und Jüngerinnen dort geblieben wären, und das war ja so schön dort oben, wenn sie dort geblieben wären, dann würden wir heute wahrscheinlich immer noch Jupiter und Saturn oder Thor und Odin als Götter verehren. Was passierte also?

**(KLICK!)**

Text 2: Apg 2,1-8.12-13.40-47

### 2. Der Zustand nach Pfingsten

Was passierte? Genau: Der Geist kam!

**(KLICK!)**

*"So wurden sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten in fremden Sprachen, jeder so, wie der Geist es ihm eingab."* (Apg 2,4 HfA)

Und sehr viel mehr kann man dazu gar nicht sagen. Dieses Wunder geschah, der Geist Gottes kam und die Jünger Jesu erzählten allen Leuten von Jesus.

Der Geist bewirkt als Erstes, dass Menschen Jesus verkündigen. Es waren die gleichen Menschen, die noch vor kurzem sich im Obergemach verbarrikadiert hatten. Die gleichen Menschen, die wahrscheinlich eine große Angst und Menschenscheu hatten, die stehen plötzlich auf der Straße und evangelisieren. Und plötzlich werden 3000 Menschen so angesprochen, dass sie anfangen an Jesus Christus zu glauben!

Wunderbar sagt ihr jetzt vielleicht, dann warten wir doch einfach auf den Heiligen Geist, und wenn der dann da ist, dann werden wir auch uns nach außen orientieren. Bis dahin bleiben wir lieber unter uns!

Liebe Gemeinde, wer so denkt, der lässt eine wichtige Wahrheit außer acht:

**(KLICK!)**

Wir haben bereits den heiligen Geist! Und zwar der gleiche Geist, der damals die Jünger und Jüngerinnen Jesu aus den Obergemach hinaus auf die Straße trieb. Genau diesen Geist hat jeder, der an Jesus Christus glaubt. Das ist eine einfache biblische Wahrheit. Wir brauchen also nicht auf ein wie auch immer geartetes Wunder zu warten, dass uns dann in Gang setzen möge.

Jeder und jede von uns hat alles, was er oder sie braucht. Alles was wir brauchen, um den Auftrag Jesu zu erfüllen. Unser Auftrag ist hinauszugehen und zu Jüngern zu machen. Dafür sind wir bestens ausgerüstet: Mit dem Geist Gottes! Was brauchen wir mehr?

AMEN